

# Gottesdienst für zuhause

am 16. Oktober 2022 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wo auch immer sie gerade sind, ob in Norddeich, Norden  
oder anderswo: wenn Sie mögen, zünden Sie ein Licht an,  
legen Sie sich ein Gesangbuch bereit und feiern, singen  
und beten Sie mit uns. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

Im Namen Gottes – der Quelle unseres Lebens -  
im Namen Jesu und im Namen des Heiligen Geistes.

Amen

*„Dies Gebot haben wir von ihm,  
dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“*

Liebe Schwestern und Brüder, herzlich willkommen zum  
Gottesdienst.

Sie, liebe Schwestern, sind selbstverständlich auch  
gemeint. Auch wenn man damals noch anders formuliert  
hat und manche die Frauen auch nicht so wichtig fanden:  
Jesus spricht die einen wie die anderen an. Auch müssen  
wir Männer uns auch ewig vorhalten lassen, dass mehr  
Frauen als Männer unterm Kreuz bei ihm ausgeharrt und  
ihre Liebe erwiesen haben.

Nun, heute hören wir seine Worte gemeinsam – wobei Sie  
(die Frauen) wieder die Mehrheit in den Kirchen und auch  
jetzt zuhause sind: *„Dies Gebot haben wir von ihm,  
dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“*

Letzte Woche war ich im Kloster Bursfelde. Und an einem Schweigetag kam mir die Idee, die Predigt heute nur über ein einziges Wort zu halten und den Predigttext dafür mal beiseite zu lassen. Welches Wort, das ist ... verrate ich jetzt noch nicht.  
Gott segne unser Reden, Schreiben, Hören und Lesen.

1. Lied      *Aus meines Herzens Grunde, 443,1-4*

Psalm 1

<sup>1</sup>*Glücklich ist der Mensch,  
der nicht dem Vorbild der Frevler folgt  
und nicht den Weg der Sünder betritt.*

*Mit Leuten, die über andere lästern,  
setzt er sich nicht an einen Tisch.*

<sup>2</sup>*Vielmehr freut er sich über die Weisung des HERRN.  
Tag und Nacht denkt er darüber nach  
und sagt Gottes Wort laut vor sich hin.*

<sup>3</sup>*Er gleicht einem Baum,  
der am Wasser gepflanzt ist.*

*Früchte trägt er zu seiner Zeit,  
und seine Blätter welken nicht.*

*Alles, was er tut, gelingt ihm gut.*

<sup>4</sup>*Anders ist das bei den Frevlern:*

*Sie gleichen der Spreu,  
die der Wind vom Dreschplatz fegt.*

<sup>5</sup>*Darum können die Gewalttätigen  
vor dem Gericht nicht bestehen.*

*Und für die Sünder ist kein Platz*

*Gemeinde:*

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

*Gebet mit Bitte (Kyrie) und Lob (Gloria)*

Guter Gott,

wir sähen so gerne, dass die Gewalttätigen verschwänden.  
Sie nehmen so viel Platz ein.

Wie gut, wenn wir uns daran erinnern, dass nicht sie es  
sind, die auf ewig bestehen können bei Dir und in unserer  
Erinnerung.

Nicht so sicher sind wir uns bei den anderen Worten.

Es scheint so leicht, den Wegen derer zu folgen, die sich  
die Erde nicht nur Untertan gemacht haben, sondern sie  
zerlegen. Auf Kosten anderer. Wir leben doch bisher ganz  
gut davon – und nun erkennen wir, dass auch ausgetretene  
Wege in die Sackgasse führen.

Auch beim Lästern sind wir dabei. Es ist soviel leichter als  
darüber nachzudenken und in deinem Wort zu erforschen,  
wie wir die Zukunft heilsam gestalten können.

Ach, Herr. Du kennst uns und erträgst uns schon lange.  
Erbarme dich unser.

*P: Kyrie eleison ...      Gemeinde: Herr, erbarme dich*

*P: Christe eleison ...      Gemeinde: Christe, erbarme dich*

*P: Kyrie eleison ...      Gemeinde: Herr erbarme dich über uns*

Glücklich ist der Mensch, der dein Wort hört.  
Ach, Gott, berühre uns mit deinem Geist.  
Dass wir wachsen und Früchte tragen  
und nicht ermüden,  
sondern die Zeit und Geduld des Baumes haben,  
um langsam zu wachsen.  
Hab Dank, wo wir erfahren, dass Sinn macht, was wir tun.  
Hab Dank, wo wir sehen und sagen können: Es gut, was  
wir tun. Dein Geist wirkt.

*Pastor:* Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde:* und auf Erden Fried, den Menschen ein  
Wohlgefallen.

Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,  
darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein  
Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß  
Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Lesung Mk 6,33-44

*<sup>33</sup>Die Leute sahen Jeus und die Jünger im Boot abfahren,  
und viele erkannten, wo sie hinwollten. So strömten sie  
auf dem Landwegaus allen umliegenden Orten herbei und  
kamen noch vor ihnen dorthin.<sup>34</sup>Als Jesus ausstieg, sah er  
die große Volksmenge. Da bekam er Mitleid mit den  
Menschen, denn sie waren wie Schafe, die keinen  
Hirten haben. Darum lehrte er sie lange.*

*<sup>35</sup>So vergingen viele Stunden. Da kamen seine Jünger zu  
ihm und sagten: »Es ist eine einsame Gegend hier, und es  
ist schon sehr spät.<sup>36</sup>Schick doch die Leute weg. Dann*

*können sie in die umliegenden Höfe und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen.«*

*<sup>37</sup>Aber Jesus antwortete: »Gebt doch ihr ihnen etwas zu essen.« Da sagten sie zu ihm: »Sollen wir etwa losgehen und für 200 Silberstücke Brot kaufen und es ihnen zu essen geben?«<sup>38</sup>Jesus fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr dabei? Geht und seht nach.« Als sie es herausgefunden hatten, sagten sie: »Fünf, und zwei Fische.«<sup>39</sup>*

*Dann ordnete Jesus an: »Alle sollen sich in Gruppen zum Essen im grünen Gras niederlassen.«<sup>40</sup>So setzten sich die Leute in Gruppen zu hundert oder zu fünfzig.<sup>41</sup>Dann nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische. Er blickte zum Himmel auf und dankte Gott. Dann brach er die Brote in Stücke und gab sie seinen Jüngern, die sie verteilen sollten. Auch die zwei Fische ließ er an alle austeilen.*

*<sup>42</sup>Die Leute aßen, und alle wurden satt.<sup>43</sup>Danach sammelten sie die Reste von Brot und Fisch, die sie übriggelassen hatten – zwölf Körbe voll.<sup>44</sup>Es waren 5000 Männer, die von den Broten gegessen hatten.*

## Gebet

Jesus Christus,  
du siehst unsere Sehnsucht  
du siehst die Sehnsucht der Menschen,  
wenn sie keine Orientierung mehr haben  
du siehst uns, wenn wir nicht wissen, wie und wohin es  
jetzt weiter geht.  
Und niemand scheint da zu sein, der es weiß.

Du gibst uns dein Wort.

Du willst auch, dass alle satt werden  
und forderst deine Jünger auf:  
„Gebt ihr ihnen zu essen“.

Ach, Herr, was sollen wir tun, wenn wir hungrig sind?  
Was tun, wenn wir dich hören wollen in unserem Mangel?  
Was tun, wenn wir dir, deinem Weg, nachfolgen wollen  
und unsere Hände doch leer sind?

Jesus Christus,  
du lässt uns in grünem Gras lagern,  
mit all den anderen.  
Du teilst mit uns – und es reicht.  
Es reicht nicht nur, sondern alle werden satt.

Jesus,  
für uns ist es immer noch ein Wunder, wenn alle satt  
werden. So wenig können wir uns das vorstellen.  
Aber Du sättigst Menschen,  
Gib auch uns, was wir brauchen,  
damit alle genug zum Leben haben.

Amen

Glaubensbekenntnis

2. Lied      *Lass mich, o Herr in allen Dingen, EG 414*

## Predigt

Liebe Gemeinde,  
heute möchte ich nur über ein einziges Wort predigen.  
Es ist das Wort „genug“.

Bei einer Trauerfeier habe ich neulich wieder einen Text aus 1. Könige 19 genommen: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele“.

In der Bibel ist es Elia, der diese Worte sagt. Er hat für Gott gekämpft, ist gerannt, hat geackert, er hat sich sein Leben lang eingesetzt – vielleicht auch verrannt in seinem Eifer für Gott. Und nun steckt er in der Wüste, sitzt unter einem Wacholder und wünscht sich zu sterben: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“

Die Verstorbene war sehr alt geworden. Man konnte mit Recht sagen: ein langes, volles Leben war zu Ende gegangen. Und am Ende lagen mehrere Jahre der Demenz. Da darf man wohl so empfinden: es ist genug.

Elia aber starb nicht. Er hatte zwar genug vom Leben, aber Gott ließ ihn nicht gehen, sondern ein Engel versorgte ihn in der Wüste, brachte geröstetes Brot und einen Krug mit Wasser und sprach: Steh auf und iss!

Genug. Genug haben, kann also ganz unterschiedliche Bedeutungen haben. Vielleicht am besten vorstellbar durch den Tonfall, mit dem die Worte gesprochen werden.

Entweder zufrieden, satt, wie nach einer guten Mahlzeit:  
„Danke, ich habe genug. Es war gut, aber jetzt reicht es  
wirklich.“

Oder verzweifelt wie Elia: „Es ist genug. Ich will (oder  
kann) nicht mehr.“

Oder voller Zorn: „Mir reicht´s! Jetzt ist aber genug!“  
(Wenn die Kinder nicht hören wollen. Oder die die ganze  
Welt einen zweifeln lässt.)

Mir geht es heute um das erste: Wann haben wir wirklich  
genug. Sind satt. Zufrieden. Und wie kommen wir dahin?  
Was macht uns zufrieden, sättigt uns, stillt die Sehnsucht  
nach Leben?

Die Sängerin Gitte Haenning hat vor 40 Jahren ein Lied  
gesungen:

Ich will alles, ich will alles  
Und zwar sofort  
Eh' der letzte Traum in mir zu Staub verdorrt

Ich will alles, ich will alles  
Sperr' mich nicht ein  
Ich will nie mehr  
Zu früh zufrieden sein

Ich bin kein Schlagerfan, aber dieses Lied hat „Power“  
(Kraft). Eine schwungvolle, kräftige Melodie – vielleicht  
haben Sie es noch im Ohr. Und es geht darum, nicht mehr  
zu früh zufrieden zu sein. Sich nicht abspeisen zu lassen,  
sondern auch Ansprüche zu haben und sich auch dafür  
einzusetzen. Anstatt sich von anderen sagen zu lassen:  
Halt dich stille. Sei zufrieden. Sei gefälligst zufrieden!

Und natürlich singt sie dieses Lied als Frau und besonders für Frauen. Es gehört in eine Haltung, sich freizumachen von den Festlegungen und Ansprüchen anderer (Männer). Seinen eigenen Weg zu gehen und sich nicht sagen zu lassen, wann genug ist. Emanzipation im Gewand des Schlagers.

Auch von Konstantin Wecker fällt mir eine Liedzeile ein:  
Genug ist nicht genug  
Ich lass mich nicht belügen  
Schon schweigen ist Betrug  
Genug kann nie genügen

Auch hier geht es darum, sich nicht zu früh zufrieden zu geben, sondern sich überhaupt nicht zufrieden zu geben mit den Zuständen der Welt wie sie nun mal sind. Wecker singt (1977) gegen eine „satte“ Gesellschaft, die nicht sehen will, was alles im Argen liegt, und wer hungern muss, während andere selbstzufrieden in Ruhe gelassen werden wollen.

„Viel zu lange rumgesessen“ lautet denn auch die nächste Zeile (fast wie in dem neuen Kirchenlied: „Aufstehn, aufeinander zugehn“, das unsere Konfis ganz gerne mal singen.)

Beide Lieder wenden sich gegen eine Zufriedenheit oder Satttheit, die nur schläfrig macht, die uns einlullt – und die vor allem auf Kosten anderer geht. „Sei zufrieden“ ist eine Forderung, die tückisch ist, weil man Zufriedenheit nicht einfordern kann. Wer nicht zufrieden ist, wer einen Mangel spürt, der oder dem kann ich das nicht wegfordern! Auch nicht kirchlich/gläubig verlangen.

Und geradezu pervers wird die Forderung nach Genügsamkeit, wenn sie von den Mächtigen an die Ohnmächtigen gestellt wird, von den Besitzenden an die, die weniger oder nichts haben, von den Reichen an die Armen.

Das alles muss auch gesagt sein, wenn wir erforschen wollen, was „genug haben“, „zufrieden sein“, „genügsam sein“ für uns bedeuten können.

Das alles muss gesagt sein, damit die Sehnsucht nach satt werden – geistlich/seelisch und körperlich real – damit diese Sehnsucht nach satt werden nicht mit Vertröstung beantwortet wird. Denn Vertröstung ist etwas anderes als Trost und Heilung.

Wann ist genug? Was brauchen wir zum Leben?

Sie wissen es, ich wettete gerne mal gegen Kreuzfahrten, E-Scooter, Urlaubsflüge, SUVs (und andere große Autos). Und wenn andere Menschen auf mein Leben schauen, werden sie ganz schnell auch ganz viel unsinniges, weil klimaschädigendes Verhalten finden. Je mehr wir verdienen, umso mehr „erlauben“ wir uns. Auch wer in den Blocks im Warfenweg wohnt und nur billige Kleidung und Plastikspielzeug aus China kauft und vielleicht wegen des Schimmels zum Fenster hinausheizt, der kann sich gar keinen so großen ökologischen Fußabdruck leisten, wie wir, die vielleicht ein unglaubliches ökologisches Bewusstsein entwickelt haben – für die es aber normal geworden ist, sich diesen

oder jenen Wunsch (um nicht zu sagen Sehnsucht) zu erfüllen.

Wann ist genug? Wann bin ich zufrieden? Was macht mich satt? Was stillt meine Sehnsucht und meinen Lebenshunger?

Ich weiß nicht, ob ich das auch diejenige fragen darf, die nicht wissen, wie sie ihre Rechnungen bezahlen sollen. Aber das können wir uns fragen, die wir doch alles haben und jetzt (leider) etwas verlieren werden. Und die wir doch schon lange über unsere Verhältnisse leben: Wachstum in einer endlichen Welt geht nur begrenzt. Die Rohstoffe sind begrenzt, die Ressourcen sind begrenzt. Was wir „verbrauchen“, ist verbraucht.

Wann ist genug? Wann bin ich zufrieden? In meinem Innersten, in meiner Seele? Wann bin ich glücklich?

Unsere schönsten Momente haben mal mit Geld zu tun und mal nicht: Die Urlaubsreise, die wir machen konnten. Der Kuss, den ich nie vergessen werde. Die Geburt der Kinder.

Viele der uns in der Seele berührende Momente unseres Lebens, hängen nicht am Geld, weil wir sie uns nicht kaufen können.

Und doch ist unser Sehnen immer wieder auf Konsum gelenkt: Kleidung, in der wir uns sehen lassen können. Für viele (gerade jüngere Menschen) ist sie auch ein Ausdruck, wer sie sind. Welterkundung durch Reisen. Begegnung im Angucken und Schmecken anderer Kulturen. Eindrücke und Erlebnisse werden gesucht,

gesteigert, damit ..... ja, was wollen und erhoffen wir uns davon?

Es gibt so vieles, was unser Leben bereichert.

Aber wann ist genug? Was macht uns satt, dass wir es auch genug sein lassen können? Was stillt unsere Sehnsucht „nachhaltig“?

Jesus stillt den Hunger und die Sehnsucht der 5000. „Sie alle aßen und wurden satt“ heißt es am Ende.

Vorher schon hatte er Mitleid mit ihnen, weil sie so orientierungslos waren und schutzlos, ausgeliefert – wie Schafe, die keinen Hirten haben.

„Er hatte Mitleid und redete lange zu ihnen“. Luther übersetzt: „Und er fing eine lange Predigt an“.

„Eine lange Predigt“ lässt die meisten Menschen nun nicht automatisch an Zufriedenheit und die Stillung ihrer Sehnsucht denken. Aber Jesus scheint ihnen damals so aus dem Herzen oder ins Herz gesprochen zu haben, dass sie die Zeit darüber vergessen haben – auch die Zeit, sich um etwas zu essen zu bemühen.

Wenn die Sehnsucht gestillt ist und wir miteinander teilen, werden alle satt. Das ist die Hoffnung.

Manchmal denke ich, der eine und die andere damals werden noch etwas für sich in der Tasche gehabt haben.

Nicht genug, aber etwas.

Und dann lagern sie sich im grünen Gras. In Gruppen.

Sie hören nicht nur Jesus zu, sondern sehen einander an.

Nehmen einander wahr – und werden so auch selbst gesehen.

Und Jesus bricht das Brot, so wie später beim Abendmahl, so wie noch später nach der Auferstehung mit den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Und er blickt zum Himmel. Und spricht das Dankgebet. Jesus dankt für das, was da ist. Er lässt es an alle austeilen – und es reicht. Reichlich.

Wo wir miteinander teilen, werden alle satt. Das ist die Hoffnung.

Das ist auch meine Hoffnung, dass wir (dass auch ich) nicht immer mehr und Neues brauchen (und verbrauchen), sondern dass unsere Sehnsucht gestillt wird, wenn wir sehen, was da ist: das grüne Gras und die Schöpfung, die anderen Menschen, der Himmel über uns. Und ein Gott, der uns Hirte ist.

Genügsamkeit kann man nicht verordnen. Dass das ein Lernweg ist, merke ich bei jedem Essen. Und es ist auch nicht damit getan, sich zu disziplinieren.

Genuss gehört dazu – für mich jedenfalls. Wenn ich genieße (z.B. was ich esse, aber auch die bunten Blätter jetzt oder Menschen, denen ich begegnen durfte), wenn ich genießen kann, dann bin ich zufrieden. Und kann auch danken. Und wenn ich zufrieden bin, dann brauche ich nicht mehr und mehr. Dann ist „genug“.

„Genug“. Ein Wort, zu ich heute viele Worte gemacht habe. Nun, nach den vielen Worten, gönne ich uns noch eine Zeit der Stille, für die eigenen Gedanken.

Danach lese ich Ihnen zum Abschluss dann doch noch den Predigttext für den heutigen, 18. Sonntag nach Trinitatis. Denn ich finde jetzt, er passt auch:

*Lesung des Predigttextes (Epheser 5,15-20)*

<sup>15</sup>*Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: Nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit.*

<sup>16</sup>*Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind.<sup>17</sup>*

*Aus diesem Grund sollt ihr nicht unverständlich sein, sondern begreifen, was der Wille des Herrn ist!*

<sup>18</sup>*Betrinkt euch nicht mit Wein (Luther schreibt: Und sauft euch nicht voll Wein), denn das macht euch zügellos.*

*Lasst euch lieber vom Geist Gottes erfüllen.*

<sup>19</sup>*Tragt euch gegenseitig Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder vor. Singt für den Herrn und preist ihn aus vollem Herzen!*

<sup>20</sup>*Dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit und für alles –im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Amen

3. Lied      *In dir ist Freude, EG 398*

## Fürbitten

Du Gott der Liebe,  
deine Liebe verändert die Welt,  
deine Liebe heilt,  
sie warnt die Achtlosen,  
sie begleitet die Aufmerksamen,  
sie begeistert die Suchenden.

Gieße deine Liebe aus über dieser Welt,  
der Strom deiner Liebe soll  
das Böse vertreiben,  
die Kriege beenden,  
den Hass wegspülen.  
Sieh die Kriegstreiber und ihre Mordlust.  
Entreiß ihnen ihre Waffen.  
Hülle ihre Opfer in deine Liebe  
und rette sie.  
Gieße deine Liebe aus  
und erbarme dich.

Der Strom deiner Liebe soll  
die Kranken heilen,  
die Traurigen trösten,  
die Verängstigten ermutigen.  
Sieh die Unermüdlichen und Treuen.  
Ihr Mitgefühl mache groß  
und ihre Hilfe kraftvoll.  
Geh mit ihnen zu den Entmutigten.  
Sende ihnen deinen Geist, sie zu stärken.  
Gieße deine Liebe aus  
und erbarme dich.

Der Strom deiner Liebe soll  
die Gläubigen aufwecken,  
die weltweite Kirche begeistern,  
die Suchenden erreichen.  
Sieh unsere Gemeinden  
und alle, die an dich glauben.  
Sprich dein Wort,  
das Leben schafft,  
dem Tod entgegentritt  
und unserem Leben Halt gibt.  
Durch Jesus Christus,  
deinen Sohn und unseren Herrn,  
gieße deine Liebe aus  
und erbarme dich heute,  
morgen und alle Tage.  
Amen.

### Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.  
Amen